

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
der Post 1.50 mit 34. Aufl.
Sonntagsblatt, 20. 1.25 ohne
dasselbe; im gleichen Verhält-
nis in der Expedition 20. 1.25
und 20. 1. pro Quartal.
Inserate pro 1-paltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 97.

Siegen, Freitag, 19. August

1887.

Bereinigung der Branntweinbrenner.

— Berlin, 16. August.

Die fortschrittliche Presse ereifert sich aufs lebhafteste über das Project einer Coalition der Branntweinbrenner zu möglichst vortheilhafter Verwerthung ihres Productes. Wir haben keinen Grund, sich über diesen Vorgang besonders zu erheben. Aehnliche Projecte sind im Laufe der Erörterungen über die Branntweinsteuerfrage wiederholt aufgetaucht und es war vorzuziehen, daß nach Abschluß des Gesetzes ein ernstlicher Versuch damit gemacht werden würde. Ob er gelingen wird, muß die nächste Zeit lehren. Die Schwierigkeit wird hauptsächlich darin liegen, daß das so einfach zu erreichende ist, wie die Urheber des Planes hoffen, möchten wir bezweifeln. Die pathetischen fortschrittlichen Redensarten über die Schädigung der wirthschaftlichen und politischen Freiheiten der Nation verdienen nicht ernst genommen zu werden. Aehnliche Vereinigungen der Industriellen kommen unter allen Umständen und Wirthschaftssystemen vor, nicht am wenigsten in den sog. „freien“ Ländern, welche für die Bildung solcher und viel schlimmerer „Ringe“ gerade einen ganz besonders günstigen Boden zu bieten pflegen. Man denke z. B. nur an die amerikanischen Zustände mit ihren Eisenbahnringen u. dergl. Es liegt auch gar kein Grund vor, das neue Project als eine unvermeidliche Vorstufe zum Reichsmonopol anzusehen. Kommt der Plan zur Ausführung, und bewährt er sich, so dürfte gerade in denjenigen Kreisen, die sonst dem Staatsmonopol günstig gesinnt waren, die Neigung für dasselbe sofort verschwinden. Und wir müßten auch nicht, was die Reichsregierung für einen Anlaß haben sollte, wieder auf die alten Monopolprojecte zurückzukommen, wenn ihr anderweitig ein reichlicher und sicherer Ertrag aus dem Branntwein geboten wird; es würde sich auch in dem gegenwärtigen Reichstag eine Mehrheit für Monopolanträge nicht finden. Wir stehen sonach vor einem Project, welches gesetzlich zulässig und wirthschaftlich nicht bedenklicher ist, als ähnliche bereits bestehende und wohl unter allen Gesetzgebungen mögliche Unternehmungen, welches uns aber bedeutenden thatsächlichen Schwierigkeiten zu unterliegen und in seiner praktischen Ausführbarkeit noch sehr zweifelhaft scheint. Im übrigen ist bei Erlaß des Gesetzes allseitig anerkannt worden, daß man alle praktischen Folgen und Wirkungen zum Voraus zu übersehen außer Stande sei, daß man zunächst gewissermaßen nur eine Probe machen wolle. Sollten sich wirklich schwere wirthschaftliche Nachtheile herausbilden oder Consequenzen ergeben, die man bei Erlaß des Gesetzes nicht beabsichtigt und vorausgesehen hatte, so wird die vorgesehene dreijährige Revision Gelegenheit geben, etwaige Fehler wieder gut zu machen.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 18. August. Seit gestern früh 8 Uhr weilt nun auch die Kaiserin in Babelsberg, woselbst die hohe Frau vom Kaiser, dem Prinzen und der Frau Prinzessin

Wilhelm, der Frau Prinzessin Friedrich Karl, sowie dem Prinzen Friedrich Leopold und dem Hofstaat begrüßt wurde. Der Kaiser litt gestern an einer leichten Erkältung, entstanden durch den scharfen Wechsel der Temperatur und den jähen Gegensatz in der Witterung, und nahm infolge dessen keine Vorträge entgegen. — Im Marmorsaal des königlichen Schlosses zu Potsdam fand heute Mittag die Nagelung und feierliche Weihe der den neuen Regimentern und Bataillonen verliehenen Fahnen statt. Der Kaiser ließ sich bei der Feier durch den Prinzen Wilhelm vertreten. Außerdem nahmen an der Feier Thil: die Kaiserin, die Frau Prinzessin Wilhelm, die Frau Prinzessin Friedrich Karl, die Prinzen Friedrich Leopold und Alexander, ferner die im Gardecorps dienenden und zur Zeit bei ihren Truppentheilen anwesenden Prinzen aus regierenden deutschen Häusern, sämtliche activen Generale der Kaiserin und der hiesigen Garnison, die Generaladjutanten, die Generale à la Suite und die Flügeladjutanten des Kaisers. Nachdem Prinz Wilhelm auf jede der auf den Tisch aufgelegten neuen Fahnen den ersten Nagel im Namen des Kaisers eingeschlagen hatte, schlug die Kaiserin den zweiten Nagel ein. Hierauf folgte der Prinz Wilhelm mit einem Nagel für den Kronprinzen, einem Nagel für die Kronprinzessin, einem dritten für sich und mit je einem Nagel für jeden seiner vier Söhne, so daß die Frau Prinzessin Wilhelm und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen nach ihrer Rangordnung sowie die Prinzen und Prinzessinnen deutscher Häuser, endlich die Generalität, die Regimentskommandeure und die zur Feier kommandirten Offiziere und Fahnen-Unteroffiziere. An die Nagelung der Fahnen schloß sich ebenfalls im Marmorsaal die kirchliche Feier zur Weihe der Fahnen, die vom Feldpropst Dr. Richter vorgenommen wurde. Die neuen Fahnen wurden nach dem Schluß der kirchlichen Feier durch die Leib Compagnie des ersten Garde-Regiments zu Fuß nach dem Grzierungsaal gebracht, wo dieselben von den Regiments-Commandeuren übernommen wurden. Im Bronceaal des Stadtschlosses fand hierauf für die Teilnehmer an der Feier ein Frühstück von 120 Gedecken statt.

Berlin, 18. Aug. Wie man in unterrichteten parlamentarischen Kreisen annimmt, wird der Reichstag zu Anfang November einberufen werden, während der preussische Landtag erst Mitte Januar zusammentreten dürfte. Die parlamentarische Zeiteinteilung, wie sie sich in den letzten Jahren festgesetzt hat, würde also beibehalten werden. Eine Vorlage über die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter soll mit Eile in der bevorstehenden Reichstags-Session zu erwarten sein. Von größeren Vorlagen für den Landtag verlautet noch nichts.

— Berlin, 16. Aug. Von der durch das jüngste Kirchengesetz gewährten Befugnis der Wiedergulassung von Ordensniederlassungen ist bereits in einer ganzen Anzahl von Fällen, am Rhein, in Thüringen, in Schlesien, in hohenzollern Gebrauch gemacht worden, und noch scheinen die Mittheilungen dieser Art nicht abgefloßen. Namentlich dem Franziscaner- und Benedictiner-Orden werden Niederlassungen gestattet. Die Thätigkeit der Ordensbrüder hat bekanntlich nicht bloß „culturbekämpfenden“ Kreisen, sondern

auch guten Katholiken schon oft schwere Besorgnisse einge-
flößt, und der betreffende Paragraph des neuen Kirchengesetzes hat den Gegnern desselben vorzugsweise die Annahme unmöglich gemacht. Die Erfahrung wird lehren, ob diese Besorgnisse ungerechtfertigt oder übertrieben waren.

— Berlin, 17. August. Wenn ein vermeintlicher Angriff auf das Coalitionsrecht der Arbeiter oder irgend eines Erwerbsstandes stattfindet, so ist die fortschrittliche Presse mit größtem Eifer bemüht, diese Gefahr für eines der wichtigsten Grundrechte des deutschen Reichsbürgers abzuwehren. Wenn aber die Branntweinbrenner sich des ihnen wie allen andern Deutschen zustehenden Coalitionsrechtes zur möglichst günstigen Verwerthung ihres Erzeugnisses bedienen, so ist dies in derselben Presse ein ganz verwerfliches, von tadelnswürdigem Eigennutz eingegebenes Vorgehen, das man wo möglich von Staatswegen verbieten sollte, jedenfalls aber mit dem Brandmal allgemeiner Entrüstung belegen muß. Das ist fortschrittliche Gerechtigkeit und Consequenz. Es ist dabei durchaus eine Verdröhung der Thatfachen, wenn man das neue Coalitionsproject so darstellt, als sei es nur durch das Branntweinsteuergesetz ermöglicht worden. Das letztere hat mit seiner tiefgreifenden Einwirkung auf die gesamten Verhältnisse dieses Industriezweigs gewiß den letzten Anstoß gegeben, an und für sich aber hätte sich die Coalition ebenso gut auf dem Boden des bisherigen Zustandes bilden können. Sie hat sich bei anderen Industrien in der That bereits in einzelnen Fällen gebildet und wenn es nicht in größerem Umfange geschehen ist, so b. w. i. f. dies, daß dem Gedanken unendliche praktische Schwierigkeiten entgegenstehen, die zu beseitigen in den seltensten Fällen gelingt. Ob dies der Branntweinsteuer-Coalition gelingt, muß erst abgewartet werden. Sehr beachtenswerthe und sachverständige Stimmen stellen es entschieden in Abrede. Von einem Monopol zu reden, hat man kein Recht. Niemand nöthigt die Brenner, der geplanten Genossenschaft beizutreten, auch die Errichtung neuer Brennereien wird nicht verhindert. Gegen eine maßlose Steigerung der Preise bietet die Concurrenz der außerhalb des Verbandes stehenden Brennereien eine Garantie, wenn nicht schon das eigene Interesse, die Rücksicht auf die Erhaltung des Verbrauchs zur Mäßigung in der Preisfestsetzung nöthigte. Wenn thatsächlich die Coalition eine beherrschende Stellung auf dem Branntweinmarkt erringt, so wäre dies ein Vorgang, der sich in jedem anderen Industriezweig und unter jeder Gesetzgebung wiederholen kann und zu dem das neue Branntweinsteuergesetz höchstens in sehr geringem Maß beiträgt. Wenn sich in irgend einer beliebigen Industrie fast die Gesamtheit der Gewerbetreibenden über den Umfang der Produktion, Höhe der Preise, Art des Betriebes und dergl. verständigt, so würde diese Vereinigung eine Macht darstellen, die in dem betreffenden Industriezweig die Herrschaft vollkommen in die Hand bekommen müßte. Wenn man das ein Monopol nennen will, so erwacht es doch vollständig auf dem Boden wirthschaftlicher Freiheit, und am allerwenigsten die prinzipiellen Vortheile einer möglichst unumfänglichen wirthschaftlichen Freiheit haben das Recht, gegen solche Genossenschaftsbildungen anzukämpfen.

Sinnsprüche.

Der Thorheit hab' ich nie mein Haupt gebüßt,
Der Eitelkeit mit keinem Wort geschmeichelt,
Dem stolzen Unfuh nie mein Herz verrückt,
Dem Uebermuth die Wangen nie gestreichelt;
Verachtung sollt' ich ihrem schwarzen Groll,
Und Tadeln den Fleck' ich der Wuth entgegen.
Das Glück macht schwach, das Unglück groß und voll,
Kein Sturm vermag ein freudlos Herz zu regen.
Wilh. Waiblinger.

Ein Herz von Gold.

Eine Geschichte aus dem wendischen Volke von Heinrich Penn.

(Fortsetzung.)

Tine schlug sich vor den Kopf, sein Gesicht war bleich, er sank vernichtet in einen Sessel.
„Wir sehen uns wohl noch später,“ sagte der Freund, „gehe hin und tanz mit ihr, siehst du, dort kommt sie am Arme Favettis. O, sie ist wirklich schön, und dir gefällt sie ja noch immer. Der Tanz beginnt, geh nur zu ihr!“
Damit entfernte er sich. Tine aber bemerzte sich mit Gewalt und trat, wenn auch mit noch verfluchten Füßen, Luise entgegen, da gerade jener Tanz begann, welchen sie ihm zugesagt hatte.
Süßlich lächelnd trat Favetti auf ihn zu und ersuchte den jungen Mann, ihm diesen Tanz zu überlassen.
„Wenn es das Fräulein selbst will,“ sagte Tine zögernd.
„O gerne,“ entgegnete Luise rasch.
Es durchzuckte Tine.
Sein Gesicht war erdfahl geworden.
„Was ist dir heute?“ fragte ihn das Mädchen.
„Nichts,“ sagte er kalt und wandte sich ab.
Sie nahm den Arm Favettis und ging zum Tanze.
Tine aber verließ den Tanzsaal.
Noch ganz gebeugt von der furchtbaren Enttäuschung, die sein Herz getroffen und die er noch nicht zu glauben vermochte, brachte der nächste Morgen dem jungen Manne eine Nachricht, die ihn vollends niederschmetterte.
Sein Vater, welcher die ganze Hoffnung auf den Sohn gesetzt hatte, war dadurch, daß dieser aus der Art geschlagen, in seinem ganzen Wesen gestört worden.
Ein tüchtiger Landmann sollte Tine werden, und jetzt

lebte er in der Stadt ganz wie ein junger Herr, vergeudete das Erbtheil seiner Mutter, war nichts und that nichts, kümmernte sich weder um Heim noch Vater.

Zwischen Pridan und Kolobey hatte selbstverständlich eine empfindliche, unüberbrückbare Verstimmlung Platz gegriffen. Die Leute im Orte, froh dem reichen Bauer etwas anhaben zu können, ließen es an boshaften Bemerkungen und spizen Reden über den ungerathenen Sohn, den „Tagedieb“ u. s. w. nicht fehlen.

Das alles konnte der alte, hochmüthige Bauer, der gewohnt war, sein Ansehen als das Beste, seinen Sohn als ein Muster preisen zu hören, nicht verwinden.

Stumm und finster ging er herum, mehr und mehr zerfallen mit sich und mit den Menschen. Der Herzenswurm nagte gefähig an dieser knorrigen Gehr, und tiefer und tiefer drang er in das Mark ihres Lebens.

Während einer Nacht brach plötzlich, gelegt von der ruchlosen Hand eines entlassenen Knechtes, auf dem Hofe Kolobey's Feuer aus. Die Flammen griffen jäh um sich, die Hilfe kam zu spät, alle Ställe und Wirthschaftsgebäude mit sämtlichen Vorräthen fielen dem verzehrenden Element zum Opfer. Nur das Haus blieb erhalten.

Die Schrecken der Feuersbrunst jedoch wirkten so mächtig auf den bereits kranken Alten, daß er vom Schlage getroffen wurde und nun im Sterben lag.

Diese furchtbare Nachricht brachte der alte Knecht seinem jungen Herrn am Montag Morgen nach dem Valle. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel traf sie Tine.

Ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, bestieg der tiefschmerzliche Sohn den Wagen und fuhr nach Hause, auf dem ganzen Wege dorthin Gott bittend, er möge es fügen, daß er den Vater wenigstens noch lebend antreffen möge.

Allein diese Bitte wurde nicht erfüllt. Als Tine in das väterliche Haus trat, lag jener bereits leblos da, der ihm das Leben gegeben. Um den Todten standen das Hausgehirne, aber auch Pridan und seine Tochter Anka. Die beiden letzteren verließen das Gemach, als sich der Sohn, vor Schmerz laut aufschluchzend, auf den Leichnam warf.

Anka, mit verweinten Augen, sehr bleich im Antlitz, schritt heim, Pridan aber blieb vor dem Hause stehen und sagte: „Ja, jetzt weint er, jetzt! Aber wer ist Schuld an dem Tode? Er, der Sohn! Als der Alte nach und nach immer stiller, immer verschlossener wurde, da arbeitete und

koachte es desto mehr in seinem Innern, und das konnte nicht gut sein.“

Wiz nach dem Begräbniß des Alten half der redliche Pridan dem unerfahrenen Tine treulich, um alles zu ordnen, aber als Kolobey zur Erde bestattet war und die Leidtragenden den Kirchhof verließen, lehrte der Wirth dem jungen Herrn den Rücken und ließ ihn nun vollständig.

Einen materiellen Schaden hatte Tine durch den Brand nicht erlitten, denn der vorsichtige Vater hatte Gebäude und Vorräthe so vorteilhaft versichert, daß alles, was verloren ging, mehr als gedeckt erschien.

Anka sah der junge Mann nicht; zu Pridans wagte er sich nicht, das böse Gewissen hielt ihn von dort ferne.

Er hatte viele Arbeiten und vielfache Sorgen mit der Aufnahme der verbrannten Gegenstände, mit der Ordnung der Erbschaftsangelegenheit, mit der Wiederaufbauung der zerstörten Gebäude. Desto mehr mußte er sich wundern, daß Luise, welche doch über so viele übrige Zeit verfügte und von keinen Sorgen geplagt wurde, ihm nicht schrieb, nachdem er sie doch mit ein paar kurzen Worten von dem Verluste, welcher ihn betroffen, unterrichtet hatte.

Jeden Morgen erwartete er einen Brief; endlich nach vierzehn Tagen kam ein Schreiben. Es war gar kühl und kurz und lautete:

„Lieber Herr Kolobey!

Ich bedauere recht sehr den doppelten Verlust, welcher Sie betroffen hat. Ich verreise auf längere Zeit und bitte daher, mir nicht zu schreiben. Mit Gruß Luise.“

Tine überließ es. Das war alles! So kurz, so kalt! Was sollte das bedeuten? Sie verweist und sagte nicht wohin, warum?

O, das war traurig, das war bitter!

Doch nein, er konnte es nicht glauben, er wollte Gewißheit haben. Er mußte sie sehen, sie sprechen. Er mußte sich davon überzeugen, ob sie, welcher er so viel geopfert, ihn zu verrathen möge! Und wenn sie ihn verlassen könnte, o dann wäre sie ja nichts würdig, erbärmlich! Sollte also der Freund wirklich recht gehabt haben, sollte jener Favetti —?

Er vollendete den Satz nicht.

Er eilte in den Stall, rief nach dem Knechte und ließ einspannen.

In der nächsten Viertelstunde sehen wir ihn auf dem Wege nach der Stadt. (Fortsetzung folgt.)

Ueber das plötzliche Eingehen der deutschfreisinnigen „Kasseler Zeitung“ wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: „Das Unternehmen hatte seit längerer Zeit schon mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, die zu beseitigen nicht gelungen zu sein scheint. Für die politischen Parteiverhältnisse unserer Stadt ist es jedenfalls kein gutes Zeichen, daß ein durchaus freisinniges Blatt, wie es die „Kasseler Zeitung“ denn doch von jeher war, sich nicht dauernd hier einzubürgern vermocht hat.“ Es ist noch nicht lange her, daß Kassel fortschrittliche Vertreter in den Reichstag zu schicken pflegte.

Frankfurt a. M., 16. Aug. Die von ca 400 Mitgliedern aus allen Theilen Deutschlands besuchte konstituierende Versammlung des evangelischen Bundes beschloß, nach einstimmiger Annahme des Bundesstatuts, an Se. Majestät den Kaiser folgendes Telegramm zu senden: „Euer kaiserlichen und königlichen Majestät bringt der evangelische Bund zur Wahrung der deutschen evangelischen Interessen auf seiner ersten Generalversammlung zu Frankfurt a. M. im Namen seiner zur Zeit etwa 10 000 Mitglieder aus allen Theilen Deutschlands in tiefster Ehrfurcht seine allerunterthänigste Huldigung dar. Möge es dem Bunde in seinem Streben, die Glieder der evangelischen Kirchen Deutschlands in ihrem Glauben und zu einigen, durch Gottes Gnade vergönnt sein, unter Euer Majestät glorieichem Szepter unserem theueren Vaterlande zu dienen und ihm die Segnungen der Reformation zu erhalten und zu mehren. Euer Majestät allerunterthänigster: Der evangelische Bund. Graf Wisingerode.“

Riffingen, 16. Aug. Fürst Bismarck fuhr gestern Nachmittag von der oberen Saline nach Riffingen, um dem Herzog von Cambridge, der sich zur Zeit zur Kur dahier befindet, einen Besuch abzustatten. Sobald sich die kgl. Hof- und Equipage in Riffingen zeigte, sammelte sich vor dem Kurhause, wo der Herzog von Cambridge Wohnung genommen, eine große Menge von Kurgästen, die den Fürsten Bismarck mit Hochrufen begrüßte. Die Gendarmen hatte Mühe, das zahlreiche Publikum von dem Fürsten in angemessener Entfernung zu halten. Der Besuch des Fürsten Bismarck bei dem Herzog von Cambridge dürfte wohl keine politische Bedeutung haben, da der letztere seit vielen Jahren schon mit dem Fürsten Bismarck befreundet ist. Fürst Bismarck trug gegen seine sonstige Gewohnheit einen Cylinderhut, der ihm ein eigenes Aussehen gab, da man nicht gewohnt ist, den Fürsten mit dieser Kopfbedeckung zu sehen. In seiner Begleitung befand sich Herr Geh. Oberregierungsrat Dr. von Kottenburg. — Heute früh mit dem ersten Zug ist Herr Professor Dr. Schweninger hier eingetroffen und ist direkt von dem Bahnhofe nach der oberen Saline gefahren. Heute Mittag begleitete derselbe den Fürsten Bismarck in das Bad und verbrachte dann den Nachmittag auf der oberen Saline. Der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck ist in jeder Beziehung vortrefflich und es sind ihm die Bäder bis jetzt vorzüglich bekommen.

Paris, 17. Aug. Der gestrigen Gedächtnisfeier für die Schlacht bei Mars-la-Tour in der daselbst errichteten Kirche wohnten mehrere Generale und viele Offiziere und Soldaten aller Waffengattungen an. Der Unterpfalz leitete die Feier und hielt folgende Ansprache: „Sie kommen jährlich, um am Grabe der glorreich Besiegten zu weinen, die dem Feinde, der sie kalten Blutes als Helden in den Tod gehen sah, den Ruf entlockte: Ah, die Tapferen! (Kaiser Wilhelm soll diese Worten gesprochen haben, als die Kavallerie-Brigade Gaillet ihren letzten verzweifelten Angriff machte.) Die Republik strengte sich an, die schrecklichen Unglücksfälle, für die sie nicht verantwortlich war, wieder gut zu machen. Geben wir unsere fruchtlosen Streitigkeiten auf: handeln wir mit Ueberlegung, weil wir alle unsere Kräfte nöthig haben und nehmen wir, indem wir diese Märtyrer begrüßen, die letzten Worte der Sterbenden auf: Es lebe Frankreich!“ Die Menge stimmte in den Ruf ein. Während der Messe sammelten junge Mädchen, das eine in elbäissiger, das andere in lothringischer Tracht, Geldspenden. Nach der Feier besuchten eine große Anzahl von Offizieren das französisch gebliebene Schlachtfeld von Mars-la-Tour. — Am 15. ds. Mts. wurden zwei Leute aus Saint Maurice, welche den Tag in Westerling (Elsas) verbracht hatten, verhaftet, weil sie trotz des Verbots der Gendarmen „Es lebe Frankreich! Nieder mit Preußen!“ gerufen hatten. — Die Regierung hat eine Depesche aus Jönköping erhalten, wonach der Tod Stanleys als gewiß angesehen wird. Stanley ist von seiner Truppe verlassen und dann ermordet worden.

Tirnowa, 17. Aug. Fürst Ferdinand, der gestern früh von hier abreiste, ist gestern Abend in Grabowo angekommen und von der Bevölkerung begeistert empfangen worden. Die bisherigen Minister Stoilow, Stransky, Petrow und Tschemotow begleiteten den Fürsten auf der Reise. Die ehemaligen Regenten sind hier zurückgeblieben.

Sofia, 18. Aug. Ein Tagesbefehl des Fürsten Ferdinand verkündet der Arme, daß der Fürst das Commando übernimmt, erinnert an die Heiligkeit des Eides und verlangt, daß im Heere kein fremder Einfluß zu gelassen werde. Dieser Tagesbefehl hat einen ausgezeichneten Eindruck gemacht, weil er den Entschluß des Fürsten ankündigt, an dem entscheidenden Punkte, in der Heresfrage, den Russen keine Zugeständnisse zu machen.

Petersburg, 18. Aug. Das Journal de St. Petersburg sagt: Der Aufbruch des Prinzen Ferdinand an die Sobranje könne als offener Trost und als Aufforderung an die Bulgaren angesehen werden, sich über alle Verpflichtungen hinwegzusetzen. Mit Bezug auf den Artikel der Nordd. Allg. Ztg. sagt das Blatt: Derselbe ist klar und durchaus correct und kann uns in keiner Weise überraschen. Wir erwarteten solches von dem Berliner Blatte und verharren auch bei unserer Ansicht, daß die Haltung des Prinzen in derselben Weise von allen Rierungen beurtheilt werden wird. Was den Prinzen angeht, so scheint derselbe sich Rechenschaft davon abgelegt zu haben, daß der Bruch mit dem öffentlichen Rechte ein vollendetes ist, und er geht, wie wir wollen nicht sagen mit Entschlossenheit, sondern mit Ueberflurung und blind auf dem Wege der Abenteuer weiter.

Die XXVIII. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure.

Von unserem F-Berichterstatter.

Leipzig, 16. Aug. Der Verlauf der XXVIII. Hauptversammlung ist ein vorzüglicher; über die Gastfreundschaft des sächsischen Bezirksvereins herrscht nur eine Stimme; die Arrangements sind vor-

trefflich und bei herrlichem Wetter verlauft alles in bester Weise. So auch das Festessen am gestrigen Tage, bei welchem der Vorsitzende des Vereins Se. Majestät den deutschen Kaiser und Se. Majestät den König von Sachsen in begeisterten Worten feierte, die einen lauten Wiederhall in den Herzen der zahlreich versammelten Herren und Damen fanden. Der Rektor magnificissimus der Leipziger Universität präsidierte die technische Wissenschaft als die würdige Schwester der älteren Genossinnen. Am Abend fand eine zahlreich besuchte Festvorstellung im Theaterale des Kryptallpalastes statt.

Die 11. Sitzung fand heute im blauen Saale des Kryptallpalastes statt und wurde um 9 Uhr durch den 2. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Prof. Bach-Stuttgart eröffnet. Bei der Wahl des ersten Vorsitzenden wurde Herr Commerzienrath Wolf-Magdeburg auf 2 weitere Jahre bestätigt, zum 2. Vorsitzenden Herr Adolf Frederking-Leipzig gewählt. Als Ort der nächsten Hauptversammlung bestimmte man Breslau. Darauf wurde der Rechnungsabschluss des abgelaufenen Vereinsjahres genehmigt und die Decharge erteilt. Ebenso wurde der Voranschlag für 1888 mit einer voraussichtlichen Einnahme von 162 000 M. und einer Ausgabe von 152 000 M. genehmigt, so daß der Ueberschuß 10 000 M. betragen wird.

Es erhielt sodann das Ehrenmitglied des Vereins Herr Geheimrath Prof. Dr. Zeuner aus Stuttgart das Wort zu einem geistvollen Vortrage

über die Luftmaschinen und ihre Kreisprojeße.

Der geschätzte Redner legte einmüßig seiner Ausführungen dar, wie die Luftmaschine im Gegensatz zu der Dampfmaschine und dem Gasmotor einen sprunghaften Gang der Entwicklung zeige. Die erste Heißluftmaschine wurde vor 60 Jahren erbaut; heute existire von allen diesen Systemen eigentlich nur noch ein einziges, das Lehmann'sche, so daß es scheint, als ob die deutsche Technik das Interesse an diesen Maschinen völlig verloren zu haben scheine. Demgegenüber weist Redner die Wichtigkeit dieser Maschinen nach und zeigt die Verbesserungen, welche dieselben bedürfen, an einer großen Zahl von Zeichnungen, ohne die eine Wiedergabe des vortrefflichen und mit außerordentlich lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrages unmöglich ist. Nachdem der Vorsitzende dem Redner im Namen des Vereins herzlich gedankt, geht man zu den Vorstandsberichten über. Herr Geheimrath Prof. Dr. Grashof berichtet zunächst über die Bemühungen des Vereins betreffs der Gestaltung der 2. Abtheilung der technischen Reichsanstalt, welche den Erfolg gehabt, daß in das Curatorium der Anstalt statt 2 Vertreter der Ingenieurwissenschaften deren 4 gewählt worden seien. Man bewilligt sodann zur Anstellung technischer Beamten und Stellung von Preisaufgaben 5000 M. und für die Klostermann-Stiftung, welche die Errichtung eines würdigen Grabdenkmals für den verstorbenen Geh. Bergrath Dr. Klostermann bewirkt, 1000 M. Der Antrag des Hamburger Bezirksvereins auf Errichtung von Kammern für gewerbliche und technische Streitigkeiten bei den Landgerichten wird vertagt, das metrische Gewichtssystem im Princip angenommen und eine Commission zur näheren Ausarbeitung gewählt. Ferner wird beschlossen, im Verein mit namhaften Versicherungsgesellschaften und den Verbänden der Dampfmaschinenüberwachungsvereine Normen für die Versicherung von Dampfmaschinen aufzustellen.

Zum Schluß der Sitzung wird der Direktor des Vereins Herr Geheimrath Prof. Dr. Grashof zum Ehrenmitglied ernannt und dankt bewegt für das ihm dadurch betätigte Vertrauen.

V. deutscher Handwerkertag.

— Dortmund, 15. August.

Die Verhandlungen des deutschen Handwerkertages wurden heute Vormittag um 9 Uhr im Saale des Gewerbevereins festgesetzt. Ueber die Legitimationspflicht der Arbeiter“ erstattete Herr Salge (Hannover) das Referat. Er legt dar, daß im Interesse der Ordnung des gesamten Handwerks die Verpflichtung der Gesellen und gewerblichen Arbeiter zur Führung von Ausweispapieren unumgänglich nöthig sei, und empfiehlt unter Hinweis auf die in gleichem Sinne auf den früheren Handwerkertagen gefaßten Beschlüsse folgende Resolution: „Der V. deutsche Handwerkertag beschließt, den Centralvorstand des Allg. deutschen Handwerkerverbundes zu beauftragen, beim Reichstanzler sowie beim hohen Reichstage dahin vorstellig zu werden, daß die baldige Einführung einer gesetzlichen, eingehenden Legitimation für alle selbstständigen Handwerksgehilfen und gewerblichen Arbeiter ohne Unterschied des Alters als eine dringende Nothwendigkeit durchzuführen sei. Bis zur Erreichung dieses Zieles sind die Verträge, durch freiwillige Legitimationspapiere (Zinnungs- und Vereinsbücher) den gewerblichen Arbeitern die Möglichkeit eines guten Berufsnachweises zu bieten, anzuerkennen und zu unterstützen.“ Nachdem Herr Wörden, evangelischer Pfarrer zu Viefelsfeld, die vom deutschen Herbergsverein eingeführten Wanderbücher und Wanderhefte ihrem Wesen nach erläutert und ihre Zweckmäßigkeit dargelegt hatte, wurde der Antrag des Referenten einstimmig angenommen.

Die dem Handwerk aus dem Hausirhandel und dem Wanderlagerwesen erwachenden Schäden beleuchteten trefflich die Herren Hager (Witten) und Weber (Frankfurt). Ersterer will insbesondere die Waarenabzahlungsgehalte gleich den Pfandleihanstalten unter behördliche Kontrolle gestellt wissen, während der Vorsitzende der Versammlung, C. Willing (München) in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse einer zu Passau stattgehabten Handwerkerverammlung die Kaufverträge der Abzahlungsgehalte überhaupt ihrer Rechtsgültigkeit entziehen zu sehen wünscht. Seinen Intentionen entsprechend wird von der Versammlung beschlossen, den Centralvorstand zu beauftragen:

1) Dem Bundesrat zu beantragen, daß Mutterreisende, welche von Privaten zu Privaten gehen und an diese Waaren verkaufen, auf gleiche Stufe mit den gewöhnlichen Hausirern gestellt werden, und in Anbetracht der großen Schädigung, welche dem leistungsfähigen Gewerbe durch das Hausirergewerbe, hinsichtlich dessen eine Abnahme nicht wahrnehmbar ist, ferner durch Wanderlager und Wanderaktionen erwächst, an die Reichsregierung die Bitte zu stellen, dahin zu wirken, daß 1) bis zur gänzlichen Aufhebung des Hausirerwesens Ausländern der Gewerbebetrieb im Umherziehen nicht mehr gestattet werde, 2) bei Ertheilung von Patenten an Ausländer auch die Bedürfnisfrage in Erwägung zu ziehen sei, 3) die Wanderlager und Wanderaktionen gänzlich zu verbieten seien, 4) die Wander-gewerbehefte auf bestimmt bezeichnete, gleichartige Gegenstände, auch nicht auf das Gebiet des deutschen Reichs ausgedehnt, sondern höchstens auf Regierungsbezirke beschränkt werden, und strenge Controle zu üben sei.“

Eine eingehende Beratung wurde darauf dem für das Handwerk so hochbedeutenden Submissionswesen gewidmet; nicht das letztere an sich, sondern die allmählich aus ihm hervorgewachsenen Uebelstände seien es — so führte der Referent, Herr Friedrich aus Halle, aus —, gegen die der Handwerkerstand Abhilfe- und Schutzmittel ergreifen müsse. Es wurde angenommen, eine Reform des Submissionswesens nach folgenden Gesichtspunkten für notwendig zu erklären: 1) Die Arbeit darf nur vergeben werden an Meister, welche die ausgedehnten Artikel auszuführen die anerkannte Fähigkeit besitzen; der Mindestfordernde ist in der Regel anzuzuschließen. 2) Generalunternehmer sind überhaupt nicht zuzulassen, vielmehr die einzelnen Theile der Arbeit nach dem betreffenden Gewerbe für sich auszuschreiben. 3) Zur Ausschreibung von Submissionen, Prüfung der Angebote, sowie zur Abnahme der Arbeiten sind Sachverständige zuzuziehen. 4) Die Arbeiten sind möglichst an Innungsmeister zu vergeben, und sog. „Lebenernehmer“, welche dem Handwerk ferne stehen, auszuschließen. 5) Der vorjährige Erlaß des preussischen Reformministers über Handhabung des Submissionswesens wird als ein wesentlicher Fortschritt zum Besseren begrüßt, der allseitige Beachtung auch außerhalb Preußens verdient. 6) Bei engeren (beschränkten) Submissionen ist dem Mindestfordernden stets der Zuschlag zu erteilen. Inzwischen ist Herr Oberbürgermeister Schmieding von Dortmund erschienen; derselbe begrüßt die Versammlung namens der Stadt Dortmund mit freundlichen Worten und erklärt, daß er die hohe Wichtigkeit ihrer Verhandlungen nicht allein für den Handwerkerstand, sondern für das ganze deutsche Volk voll und ganz würdige.

Herr Heinze (Hannover) spricht darauf in sachlicher und klarer Weise über die Gefährdung der Arbeit, insoweit dieselbe eine Schädigung des Handwerks enthält. Er meint, daß die Zuchtanstalten in erster Linie zu Culturarbeiten, wie Kanalanlagen herangezogen, oder nach Kamerun geschickt werden müßten, wo es für sie mancherlei gute Verwendung gebe. (Heiterkeit.) Herr Silber (Witten) zieht auch die dem Handwerk aus den Militärverhältnissen erwachende Konkurrenz herbei und behauptet, daß das Militärhandwerk an schweren Mängeln leide; die Leute verständen es, sich allerlei Vortheile zu verschaffen; der Aufseher eines Truppendeils in Köln oder Deuk

habe in 3 Jahren soviel eripart, daß er ein Haus für 15 000 Thaler habe kaufen können. Das Handwerk müsse darauf bestehen, daß die Militärverhältnisse gänzlich abgeschafft, und die für die Truppen erforderliche Handwerksarbeit in den Gefangenenanstalten hergestellt werde. Oberbürgermeister Schmieding nimmt Anlaß, die gegen die Militärverwaltung erhobenen Vorwürfe zurückzuweisen, und empfiehlt zugleich, in einem gemäßigteren Tone bezüglichen Angelegenheiten zu behandeln. Von mehreren Seiten wird darauf aufmerksam gemacht, daß solche Beschwerden am zweckmäßigsten direkt beim Kriegsministerium anzubringen seien. Der anwesende Landtagsabgeordnete Buchdrucker Pleß (Mülheim) erklärte sich bereit, das ihm in dieser Richtung überwiesene Material gehörigen Orts zu vertreten. Zur Sache selbst wird beschlossen, bei dem bezüglich der Gefährdung in Petitionen an die verbundenen Regierungen früher ausgedrückten Standpunkte fortbauend zu verharren.

In Bezug auf das Herbergswesen entwirft sodann Herr Redakteur Euler (Bensberg), daß in erster Linie für die Gründung eigener Innungsbergeber einzutreten, dort aber, wo die örtlichen Verhältnisse einen solchen Plan nicht begünstigen, mit den Herbergen zur Heimath“ und den katholischen Gesellenhäusern Fühlung und Verbindung zu suchen sei. Die Herren Vahl (München) und Langtm (Hamburg) befürchten, daß durch eine Anlehnung an confessionelle Institutionen religiöser Hader in den Handwerkerstand getragen werde; letzterer meint, daß die Gründung von Innungsberbergen hauptsächlich durch die unter den Gesellen vielverbreiteten sozialistischen Tendenzen erschwert würde, die ihnen Abneigung gegen jede Art von Beaufsichtigung einflößte. Lebhaften Beifall erregte die Bemerkung Langtm's, daß er selbst, obwohl 15 Jahre lang Anhänger der Demokratie, nunmehr gründlich eingesehen habe, daß es auf diesem Wege nicht gehen könne. Folgende Resolution findet Annahme: „Der Handwerkertag nimmt eine freundliche Haltung zu den bestehenden „Herbergen zur Heimath“, zu den katholischen Gesellenvereinen, sowie zum deutschen Herbergsverbande ein, und empfiehlt den Innungen, welche nicht in der Lage sind, eigene Herbergen zu gründen, die „Herbergen zur Heimath“ und die katholischen Gesellenvereine als Innungsbergeber anzuerkennen.“

Direktor Gremer, geistlicher Leiter eines Handwerkerfortbildungsinstituts zu Aachen und Vertreter von zehn Aachener Innungen, referirt über einen vom Rheinischen Provinzialbundesamt an den Handwerkertag gestellten Antrag, welcher energetische Maßregeln zur Sicherung einer religiös-sittlichen, tüchtigen Erziehung der Handwerkslehrlinge fordert. Insbesondere soll für die letzteren regelmäßiger Gottesdienst am Sonntag Nachmittag mit katholischer Unterweisung und wo dies nicht ausführbar, vorläufig eine wöchentliche Religionsstunde in Verbindung mit dem Unterricht in der Fortbildungsschule eingerichtet werden. Herr Gremer führt in formgewandter Rede aus, daß es nicht nur dem Gewissen, sondern gelebte Pflicht, begründet in ausdrücklichen Anordnungen der Reichsgesetzgebung, jedes Handwerksmeister und jeder Innung sei, für die gute moralische Entwicklung der ihnen von den Eltern anvertrauten Lehrlinge zu sorgen, daß aber dieser Pflicht nur im Bunde mit der durch Gott mit besonderer Gnadenmitteln hierzu ausgerüsteten Kirche genügt werden könne. Auch Herr Pfarrer Mörchen tritt vom evangelischen Standpunkte, wie Herr Gremer vom katholischen, für den Antrag ein. Indes wird nach dem Vorschlage der Herren Heinze (Hannover) und Reichstagsabg. Vahl (München) unter Anerkennung der Wichtigkeit der Materie und der Nothwendigkeit, die sittlich-religiöse Erziehung der jungen Handwerker gründlich zu regeln, beschlossen, die Angelegenheit jetzt zu vertagen und sie auf die Tagesordnung des nächstjährigen Handwerkertages zu setzen, damit sie bis dahin von den Einzelnen und den Innungen sorgfältig erwogen werden könne.

Auf den Vorschlag des Redakteurs Euler (Bensberg) wird darauf beschlossen, Schritte zu thun, um die Regierungen zu veranlassen, da wo Innungen der Hülfe nicht bedürfen, nur die mit der Abnahme von Meisterprüfungen unter Zugabe eines geeigneten Kobarges zu betrauen, und zwar unter Vorbehalt des Obermeisters, welcher das Protocoll zu führen, und die Zeugnisse auszustellen hat. Etwas früher ernannte Prüfungscommissionen sind zu Gunsten der Innung aufzuheben.“ Die übrigen noch auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände: „Ausschluß der Attingengesellschaften von der Fabrication von Handwerker-Erzeugnissen“, „Anerkennung der Concursordnung“, „Bevorzugung von Handwerkerforderungen“, „Anstrengung von mindestens 6% Zinsen bei Kloten aus Handwerkerforderungen“, „Anstrengung von städtischen Eingangszöllen für von auswärts eingeführte Handwerkerzeugnisse“, „Ergänzung resp. Präzisierung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf die Zulassung des Handwerks zum einjährigen freiwilligen Militärdienst“, für welche insgesamt Herr Heinze (Köln) als Referent bestellt war, wurden durch Beschluß der Versammlung von der Tagesordnung abgelehnt, einerseits mit Rücksicht auf die vorgedachte Zeit, andererseits deshalb, weil in einem Augenblicke, in welchem der Regierung hochwichtige Forderungen des Handwerkertages zur Ermäßigung und Entschärfung vorliegen, es unzulässig sei, mit noch weiteren Ansprüchen an dieselbe heranzutreten. Die Versammlung, und mit ihr der V. deutsche Handwerkertag wurde darauf vom Vorsitzenden, nachdem er die von städtischen Behörden und der Bürgerchaft Dortmunds den Gästen geschenkte Theilnahme dankbar und rühmend hervorzuheben hatte, mit einem Hoch auf den Kaiser, den mächtigen und hochherzigen Schützer des Handwerks, in welches die Anwesenden voll Begeisterung einstimmten, geschlossen. An die Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Festmahl, bei dem nach der ersten Arbeit des Tages sich die erwünschte Gelegenheit fand kameradschaftlichen Frohsinn zu pflegen, alte, liebe Bekanntschaften zu erneuern, oder mit modernen Verknüpfungen neue Beziehungen anzuknüpfen. Der schöne Verlauf des diesjährigen Handwerkertages berechtigt zu der Hoffnung, daß aus der in ihm zu trefflichem Ausdruck gelangten herzlichsten Einmüthigkeit der Standesgenossen dem Handwerk fort und fort reicher Segen erfließen! Das wolle Gott!

Ein Besuch im Siegerlande.

(Aus der Frankf. Ztg.)

III.

Am dritten Reisetage war den Besuchern Gelegenheit gegeben, ein hoch interessantes Werk moderner Eisenbahntechnik kennen zu lernen. Es handelte sich um die im Bau begriffene eingleisige Rheinbahn nördlich von Kassel nach Cassel, welche vorzugsweise bestimmt ist, das sogen. „Wittgensteiner Land“ in direkte Verbindung mit dem Siegerlande zu bringen und zugleich die Verbindung zwischen Main-Weferbahn und dem Siegerlande (über Götze-Baashe) erheblich abzukürzen. Auf der Heiltsfede Hilsenbach-Grabenbrücke, welche im nächsten Frühjahr in Betrieb genommen werden soll, sind die Bahnbauten von besonderem technischen Interesse. Die Luftlinie dieser Strecke beträgt nur etwa 12 km, durch die im Ueberwinden einer Höhen Differenz von 250 m eingelegten Schienen wird die Bahndistanz aber 19 km lang. Es kommt eine durchschnittliche Steigung von 1 : 45 zur Anwendung. Der Bahnbau wird genau nach den Prinzipien der modernen Gebirgsbahntechnik ausgeführt, er gleicht deshalb grundsätzlich durchaus der Götthardbahn und der Schwarzwaldbahn. Namentlich östlich von Hilsenbach bietet das Befahren der Bahn prächtige landschaftliche Bilder, nicht weniger als dreimal sieht man das besonders durch seine Lederindustrie bekannte thälische Hilsenbach aus verschiedener Höhe, indem die Bahn terrassenartig die Höhe des Gebirges erstiebt. Die Strecke zwischen Löl (dem höchsten Punkte) und Hilsenbach zählt unstreitig zu den interessantesten Eisenbahnbauten in Deutschland, sie wird nicht nur wirtschaftliche Zwecke in der Aufschließung eines bisher vom Verkehr abgeschlossenen Landstriches erreichen, sondern ohne Zweifel auch manchen Touristen anziehen, da sie landschaftliche Schönheiten ersten Ranges bietet. Wir gelangten zu dem in der Nähe der „Kronprinz-Brücke“ gelegenen höchsten Punkte der Bahn auf dem Wege von Siegen über Harb, Netphen und Hilsenbach, den wir am frühen Morgen mit Wagen zurücklegten. Die Fahrt war prächtig und vom schönsten Wetter begünstigt, wir sahen bei dem Aufstieg auf das Gebirge landschaftliche Bilder von seltener Schönheit, und die reine Luft nach sehr wohlthuend ab gegen die faulige und dunstige Atmosphäre des Siegthales, welche wie in allen Industriegebieten zunächst nicht gerade den angenehmsten Eindruck macht. Unter Führung der baulenkenden Techniker wurde eine längere Strecke der Bahn (ein tiefer Einschnitt mit Tunnelbau und ein Damm von 50 m Höhe) begangen und die in Anbetracht der eigenthümlichen Bodenverhältnisse schwierigen Bauarbeiten beschäftigt. Nach dem Resultate dieser Besichtigung kann ein Besuch der Rheinstraße nicht nur den Technikern, sondern auch den Laien nicht dringend genug empfohlen werden. Es folgte nun die Fahrt bergab nach Hilsenbach, auf welcher die Bahnlinie mit ihren Dämmen, Brücken und Tunnels uns noch vielfach zu Gesicht

heit gegeben, nicht kennen zu lassen. Die ursprüngliche Aufgabe der Verbindung zwischen der Hauptbahn und der Nebenbahn, welche in der Nähe der Hauptbahn verläuft, ist die Beförderung der Passagiere und der Güter. Die Hauptbahn ist die wichtigste Verbindung zwischen den Hauptstädten und den Provinzen. Die Nebenbahn ist eine Verbindung zwischen der Hauptbahn und den Provinzen. Die Hauptbahn ist die wichtigste Verbindung zwischen den Hauptstädten und den Provinzen. Die Nebenbahn ist eine Verbindung zwischen der Hauptbahn und den Provinzen.

Vermischtes.

— Polkadam (Drama mit lustigem Ende.) Ein Dienstmädchen hatte schon lange die platonischen Liebeswerbungen des bei der selben Herrschaft engagierten Dieners recht gern gesehen, hatte aber ihre Freude daran, durch Kälte und forcierte Empfindsamkeit ihren Schah häufig zur Verzeiwung zu treiben. Als sie so auch lektihn wieder einmal ihre Koelettrie aufs äußerste getrieben hatte, zog ihr Geliebter,

— (Naturgeschichtliches.) „Das Kameel kann acht Tage lang arbeiten, ohne zu trinken!“ erzählte Herr Broppenschneider neulich

Locales von der Sieg und Umgegend.

3 Aus dem idengrunde. Am 14. d. M. feierte der Kriegerverein zu Holzhausen in üblicher Weise das Jahresfest. Am demselben Tage unternahm der „Ev. Männer- und Jünglingsverein unter Leitung des Herrn Pfarrers Fedenroth einen Spaziergang nach dem „Großen Stein“. Wenn nun der Correspondent des „Siegener Volksblattes“ Nr. 97, Artikel Holzhausen behauptet, Herr Pfarrer Fedenroth mit dem Jünglingsverein auf dem Festplatze gesehen zu haben, so ist das gelinde gesagt eine Unwahrheit.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

- August 8. Friedrich Carl Rudolf, S. d. Schloßers Phil. Meyer
hier, ev.
" 10. Henriette Emilie Helene, L. d. Schuhmachermeisters Carl
Brüggenmann hier, ev.
" 12. 1 L. d. Schloßers Eduard Giesler, Sieghütte, ev.
10. Heinrich, S. d. Anstreichers Hermann Felix hier, luth.
" 7. Emilie Emma, L. d. Formers Heinz. Schweisfurth hier, ev.
" 9. Henriette Emma Mina, L. d. Vaders Hermann Dilling
Sieghütte, ev.
" 11. Johann Friedrich Robert, S. d. Bergmanns Heinrich
Wagner, Sieghütte, ev.
" 12. Nina Susanne, L. d. Bergmanns Carl Albert Hommrich-
hausen hier, ev.

Berehelichte.

- August 13. Reißschmied Karl Ludwig zu Fichtenhütten, mit Christine Catharine Emilie Klein hier, ev.
" 13. Katasteramtssekretär Martin Hartmann hier, mit Marie Wilhelmine Sternberg zu Venhausen, kath.

Gestorbene.

- August 11. Johann Heinrich Richard, S. d. Weggers Christian
Valbus hier, 2 M. 22 I., fath.
" 12. 1 I. d. Schlossers Eward Giesler, Sieghütte, 2/4 St., ev.
" 14. Carl August Wilhelm, S. d. Zimmermanns Wilhelm
Linbegaard hier, 2 I. 5. M. 6 I., ev.
" 13. Bergmann Heinrich Carl Meyer hier, 27 I., ev.
" 16. Tagelöhner Johannes Simon hier, 55 I., ev.
" 17. Robert, S. d. Fabrikarbeiters Peter Veder hier, 7 I.
9 M. 7 I., fath.
" 17. Schreiner Jost Schneider von Müsen, 45 I., ev.
v. Schöten

24 11 | geborene

- August 12. Kaufmann Wilh. Wm. Wiedner hier, mit Christin
Henriette Helene Emma Haardt, Siegbütte.
" 15. Locomotivführer Carl Friedrich Michel zu Fröndenberg
mit Sophie Dorothea Elisabeth Michel zu Stolberg
" 17. Friedhofswärter und Gärtner Christfried August Göbe
hier, mit Emma Ebner zu Stetten.
" 18. Buchbinder Carl Hch. Limper, unterm Hain, mit Marie
Katharina Wdh. daf.

Handel und Industrie.

** Siegen, 18. Aug. Die Bonndener Notierungen betrugen am 17. Aug.
 Ruppert, Schillbarren 40 R. 8 S. 9 D.; Blei, englisches 12 R. 2
 6 D.; spanisches 11 R. 8 S. 9 D.; Zink, specielle Marken, 14 R.
 10 S. 6 D.; gewöhnliche 14 R. 12 S. 6 D.; Silberbarren 44 $\frac{1}{2}$ Pence.
 Dülkendorf, 18. Aug. (Börse). Amtlicher Coursebericht. A) Kohlen
 und Koks. 1. Gas- und Flammkohlen: Gas Kohle 6,40—7,60 M., Flamm-
 kohle Kohle 5,40—6,00 M., Rußkohle — 00 Mart. 2. Fettkohlen.
 Förderkohle 5,20—6,00 M. 3. Wägere Kohlen: Förderkohle 4,40—5,20 M.
 4. Koks: Wägerei-Koks 8—10 M., Kochen. 7,60—8,50 M., Ruß-Kok.
 7,00—9,00 M., B) Rotheisen. Weißthrales Rotheisen: rheinisch-neu-
 fälische Marken 1. 46,50 M., Siegen-nauffahne Marken 44,00—
 46,00 Mart, Zugumberger Puddelfelsen 33,00 M., deutliches Gießeisen
 1 54 M., do. Nr. 2 51 M., do. Nr. 3 48 M., engl. Vessermereie
 loco Verhijfungsstufen — 00 M. C) Stabeisen (Grundpreis). Gewöhn-
 liches Stabeisen 115,00 M. Alles Berechnung in Mart je 1000 R., un-
 wo nicht anders bemerkt, loco Westf. — Kohlen unverändert, Nachtrag
 in Koks und Kokslofen lebhaft. Stimmung für Erze, Rotheisen un-
 veränderlich andauernd günstig. — Nächste Börsen: Verammlung am 1.
 September cr.

Oesterreichische Nordwestbahn-Prioritäten I. Em. Die nächste Ziehung findet am 31. August statt. Gegen den Coursverlust von ca. 6 Pct. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus **Carr Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mark.

Neuheiten in Regenmäntel

empfehlen in großer Auswahl

D. & M. Spickermann, Markt 45.

Anfertigung nach Maß.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung bezüglich Errichtung eines

Pianoforte-Geschäftes

erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß ich Flügel und Piano's von nachstehenden berühmtesten Fabriken zu festen, aber billigt gestellten Original-Fabrikpreisen liefere. Bechstein, Biese, Ecker, Urbany, Schwechten (Berlin), Steinweg Nachf. und Zeitter & Winkelmann, (Braunschweig); Mand, (Görlitz); Knake, (Münster); Kaps, (Dresden); Blüthner, Fischer & Fritsch, Franke, (Leipzig). Vorstehende Fabriken gestatten eine unentgeltliche probeweise Benutzung ihrer Piano's auf eine zu verabredende Zeitdauer.

H. Hofmann,
Sandstraße 855.

Zur Aufklärung!

Trotz der verschiedenen anderweitigen Erklärungen bin ich in der Lage, sämtliche Fabrikate Deutschlands und natürlich auch die von Blüthner, Bechstein, Mand, Kaps, Ecker & Co. zu Original-Fabrikpreisen — event. noch billiger, aber keinesfalls theurer — unter voller Garantie zu liefern. Die von den Fabrikanten geleistete Garantie haftet an den Instrumenten selbst, einerlei wer dieselben verkauft. Die in der hiesigen Presse veröffentlichte diesbezügliche Erklärung des Herrn J. Blüthner ist daher vollständig werthlos; jeder Unbefangene wird sich schon darüber gewundert haben, daß ein Fabrikant seinen eigenen Erzeugnissen die Garantie abspriecht.

H. Hofmann.

Musverkauf.

Wegen Umzug am 15. October cr. und vorheriger Inventur verkaufe ich von heute bis 12. October cr. sämtliche Kurz-, Woll- u. Weißwaaren, in bester Güte, zu den bisherigen realen Preisen mit 10% Rabatt bei Baargahlung.

Siegen, 29. Juli 1887. Hochachtungsvoll

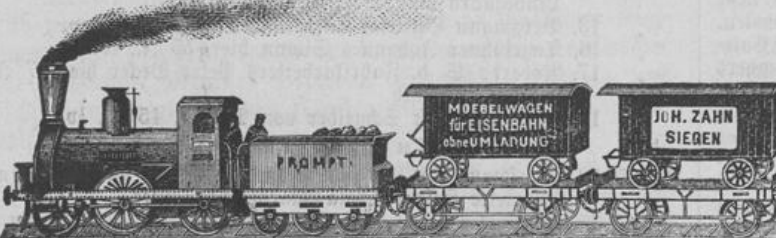
Maria Kommer geb. Klein.
Gölnertshor 104.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44,

empfiehlt zu billigen Preisen:

Röhmhold's Füll-, Regulir- und Intheilungs-Oefen, (Buderus'sche Eisenwerke), Amerikaner und Regulir-Füllöfen, Mantelöfen, Säulen- und Siegener Kachel- und Wärmefür Öfen; Bügelöfen, Esfel- und Sprung-Heerde in verschiedenen Modellen und Ausstattungen, runde, ovale, Halbmond- und Thoner Kochmaschinen, gußeiserne, emailirte und kupferne Wasch- und Viehkeffel mit Mantel, rund und oval, in verschiedenen Modellen.

Sämmtliche genannte Öfen und Heerde &c. sind auf Lager und lasse ich solche in Siegen und den Vorstädten franco anliefern und setzen.



Retourgelegenheit ab Mülheim a. d. Ruhr oder Oberhausen, Graz in Steiermark und Hann. Münden.

Joh. Zahn, Siegen.

Mitglied der Deutschen Möbeltransport-Gesellschaft.



Internationaler Möbeltransport-Verband
(Spezialverein geg. 1886.)
A. Bündenbender, Siegen.

Übernehme den Transport von Möbeln jeder Art incl. Verpackung per Fuhrwerk und Eisenbahn, ohne Umladung unter Garantie und halte mich bestens empfohlen.

A. Bündenbender.

Gebr. Alsberg,

Siegebrücke, Siegen, Siegebrücke,

empfehlen in größter Auswahl:

Neue Regen- und Herbstmäntel.

Neue Kindermäntel in allen Größen.

Den geehrten Bewohnern Siegens und Umgebung zur gefl. Nachricht, daß ich Bahnhofstraße 884 (im Hause des Herrn Photographen Schmied) ein

Haarschneide-, Frisir- und Rasir-Kabinet

eröffnet habe, welches ich hiermit unter Zusicherung guter Bedienung bestens empfehle. Gleichzeitig halte ich mich im Anfertigen von Perrücken, Toupets, Scheitel, Flechten &c., sowie in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten, für deren solide und saubere Ausführung die vollste Garantie übernehme, bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll!

Adolph Rühling,
Perrückenmacher, Herren- und Theater-Friseur.

Internat. Knaben-Institut, Bonn.

Deutsche und Ausländer finden in meinem Institut jederzeit Aufnahme. Sorgfält. Erziehung und körperliche Pflege. Gymnasium und Realprogymnasium m. Berechtigung. Besondere Unterrichtscurse für junge Leute, welche neuere Sprachen lernen und sich für den Kaufmannsstand vorbereiten wollen. Schnelle Vorbereitung für alle Examina. Prospekt und Referenzen durch

Dr. Martin Wende, Bonn.

Der Daheim-Kalender

für 1888, Preis 1 M. 50 Pfg., sowie der

Gartenlaube-Kalender

für 1888. Preis 1 M.

sind soeben erschienen und vorrätig in

Kogler's Buchhandlung (Ph. Welle.)

Daheim-Kalender 1888.

Soeben ist erschienen:

Daheimkalender für das Jahr 1888

in elegantem Einbände M. 1,50.

vorrätig bei

Siegen, Markt 362. Herm. Montanus, Buchhandlung.

Stenverkauf.

Bei dem Unterzeichneten sind ca. 150 Gtr. Sten besser Qualität zu verkaufen. Nähere Auskunft über Preis u. f. w. wird außer mir auch Herr Jacob Sarz in Siegen ertheilen.

August Wehl, Marienberg.

Meine bekannte

Kaiser-u. Copirtinte

sowie alle übrigen farbigen Tinten, aus der größten Fabrik Deutschlands, welche alle mehrfach prämiirt sind, bringe in empfehlende Erinnerung.

J. Kemte, Röhrthor.

Mit dem heutigen Tage verlegte meine

Wohnung und Geschäft

aus meinem Hause vor der Hundgasse in die frühere Wohnung des Herrn Rentanten Hoffmann (Obere Schloß).

Indem ich hiervon meiner werthen Kundschaft Mitteilung mache, halte ich mich auch für die Folge zu allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Siegen, den 1. August 1887.

Hochachtungsvoll!

Heinrich Jung,
Ankneipermesser.

Ev. Gesellen-Verein.

Samstag den 20. August cr., Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal (Herberge zur Heimath).

Tagesordnung:

1. Ausflug.
2. Sedanfeier.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Ein erfahrener Schreinergerelle wird gesucht.

Dr. Spickermann, Untere Mehrgasse.

Städt. Armen-Deputation.

Donnerstag den 25. August cr., Nachmittags 4 Uhr:

ordentliche Sitzung

im Rathhause.

Siegen, den 19. August 1887.

Dresler.

Jagdverpachtung.

Die Jagdbrunne im Gemeindegut Wilsdorf, 1020 Hektare enthaltend, wird am Donnerstag den 25. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in der Wohnung des Gastwirths Herrn Adlich hierseits zur öffentlichen Verpachtung ausgesetzt.

Wilsdorf, den 16. August 1887.

Der Amtmann.
Kunz.

Tapeten.

Größtes Lager. Billigste Preise bei

J. Rübenkönig,
Markt 374.

Rauchfleisch

in zarter Salzung, zum Roh-Essen bei

Carl Weber, Röhrthor.

Neue Häringe

per Stück 4 Pfg. und höher

Joh. Berlet.

Einmachgläser

in allen Sorten zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

M. Rüd.

Frische Kartoffeln

empfiehlt

Friedr. Gimbel.

Frishes Buchweizenmehl

empfiehlt

Carl Göbel.

Frische holl. Häringe

à Stück 4 Pfg. und höher

empfiehlt

M. Rüd.

Ein junger Mann, der schon längere Zeit auf einem Comptoir thätig war, auch mit der Stenographie (System Gabelberger) vertraut ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, hier oder in der Umgegend Stellung.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition.

Eine Familie in Werbold sucht zur Pflege ihrer Kinder eine erfahrene, zuverlässige, weibliche Personlichkeit reiferen Alters, welche auch im Nähen und Bügeln bewandert ist. Um Einfindung von Zeugnissen und Referenzen wird gebeten, ein reichlicher Lohn zugesichert.

Die Expedition ertheilt nähere Auskunft.

Wohnung.

2 Zimmer nebst Zubehör zum 1. Sept. an eine ruhige Familie zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Hammer Schmiede

gegründet für Stahlreden unter Dampfhammern von

Gebr. Brüninghaus & Co.
Werbold.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.

Sonntag den 21. August 1887.

Missionsfest.

7 Uhr Morg.: Pfr. Vogt aus Nadevornwald.

9 „ „ Pfr. Duesberg aus Düsseldorf.

2 „ Nachm.: Missionar Zimmer aus Barmen.

In allen 3 Gottesdiensten findet eine Collecte für die Barmen Mission statt.

Verantwortlicher Redakteur: G. Buchholz, Siegen.

Druck u. Expedition von G. Buchholz, Siegen.